

*In den zwölf Jahren von 1933 bis 1945 versuchten die Nationalsozialisten, alles Leben auszulöschen, das ihrer Auffassung nach weniger wert war als ihr eigenes. Wegen dieses Rassenwahns wurden in Europa mehrere Millionen Menschen ermordet. Die Aufarbeitung dieses Traumas ist bis heute nicht abgeschlossen. An vielen Orten Europas gibt es Stätten, um der Opfer des Nationalsozialismus zu gedenken. Überlebende des Mordens und ihre Angehörigen kämpfen gegen das Vergessen. Sie veröffentlichen ihre Erinnerungen, halten Vorträge und klären jüngere Generationen über die Verbrechen der NS-Zeit auf. Der Holocaust – Haben wir damit nichts mehr zu tun?*

-----

Will man verstehen, wie der Antisemitismus während der NS-Diktatur seinen katastrophalen und menschenverachtenden Höhepunkt erlangen konnte, so muss man sich einen Überblick über die Geschichte des Zusammenlebens christlicher und jüdischer Menschen in den deutschen Gebieten verschaffen. Hier soll ein kurzer Blick auf das deutsche Kaiserreich und die Weimarer Republik geworfen werden.

Bereits im Norddeutschen Bund wurde im Jahr 1869 ein Gesetz zur Gleichberechtigung aller Konfessionen erlassen. Dieses Gesetz wurde schließlich in die Verfassung des im Jahr 1871 gegründeten deutschen Kaiserreichs aufgenommen. Per Gesetz waren jüdische Bürger also ihren christlichen Mitbürgern vollkommen gleichgestellt. Praktisch konnte das Gesetz aber nicht die antisemitischen Einstellungen großer Bevölkerungsgruppen verhindern. Zum Beispiel war die jüdische Bevölkerung in Kur- und Badeorten an der Nord- und Ostsee unerwünscht.

Im Bildungsbürgertum verbreitete sich in den 1880er Jahren eine Mischung aus der Evolutionslehre Darwins und purem Rassismus, den wir heute Sozialdarwinismus nennen. So wurde Darwins Theorie dazu missbraucht, rassistische Auffassungen über die Minderwertigkeit anderer „Rassen“ (ein Begriff, der aus heutiger Sicht eigentlich längst überholt und auf die verschiedenen Ethnien des Menschen nicht anwendbar ist) zu begründen. Auch Aufrufe zu gewalttätigen Handlungen wurden damit legitimiert, dass sich die deutsche Rasse gegen andere Rassen verteidigen müsse. Verschiedene Parteien wurden gegründet, die eine antisemitische Ausrichtung hatten.

Dem industriellen Massenschlachten des Ersten Weltkriegs fielen 12.000 jüdische Soldaten und Offiziere zum Opfer, die aus ganz ähnlichen Überzeugungen in den Krieg gezogen waren wie ihre christlichen Mitbürger. Das hielt die Antisemiten an der Heimatfront nicht davon ab, zu behaupten, dass jüdische Menschen hinter der Niederlage und der Revolution von 1918/19 steckten. Begründet wurde das mit den angeblich unpatriotischen Einstellungen der jüdischen Bevölkerung, die von Antisemiten ohnehin nicht als deutsch angesehen wurde. Gegen diese Behauptungen reagierte der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten 1920 mit einem Handzettel, der auf die Kriegsbeteiligung jüdischer Soldaten aufmerksam machte (Siehe M2.6). Rechtsextreme Parteien der Weimarer Republik, darunter die DNVP und später die NSDAP, machten den Antisemitismus dennoch weiter gesellschaftsfähig. Im Jahr 1922 wurde der jüdische Außenminister der Republik von einem Rechtsextremisten ermordet, was den öffentlichen Zuspruch dieser Parteien fand.

Rechtsextreme Parteien veröffentlichten zunehmend antisemitische Propaganda und betitelten die Weimarer Republik als „Judenrepublik“ – das war als Beleidigung gedacht und war faktisch nicht begründet, da von 200 Reichsministern gerade einmal fünf jüdisch waren. Auch wenn es in dieser Zeit keine Pogrome gab, so wuchs der soziale Druck auf die jüdische Bevölkerung zunehmend. Das sollte ab 1933 eine Wendung zum Schlimmeren nehmen.